

noch offene Eisfeld im Schutzgebiet ein. Dies war die letzte Beobachtung im alten Jahr.

Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (L.). Am 27. September hielten sich 4 ♀♀ im Ried auf. Dies ist die erste Herbstbeobachtung meinerseits während 6 Jahren.

Bruchwasserläufer, *Tringa glareola* L. Zwischen 4. Oktober und 18. Oktober gelangten 4—13 Exemplare zur Beobachtung.

Punktierter Wasserläufer, *Tringa ochropus* L. Regelmässig überwintern 1—2 Stück. Diesen Herbst wurden sie nach einem Unterbruch von 6 Monaten am 8. Oktober erstmals wieder gesehen.

Bekassine, *Capella g. gallinago* (L.). Im Oktober war die Individuenzahl sehr gesunken. Am 5. November flogen mindestens 70 Stück aus dem nassen Dielsdorferried auf. Verschwindend klein ist die Zahl der Ueberwinternden, da sie auch im Naturschutzgebiet gejagt werden dürfen.

Rotschenkel, *Tringa t. totanus* (L.). Am 27. September wurden Rufe ziehender Exemplare gehört.

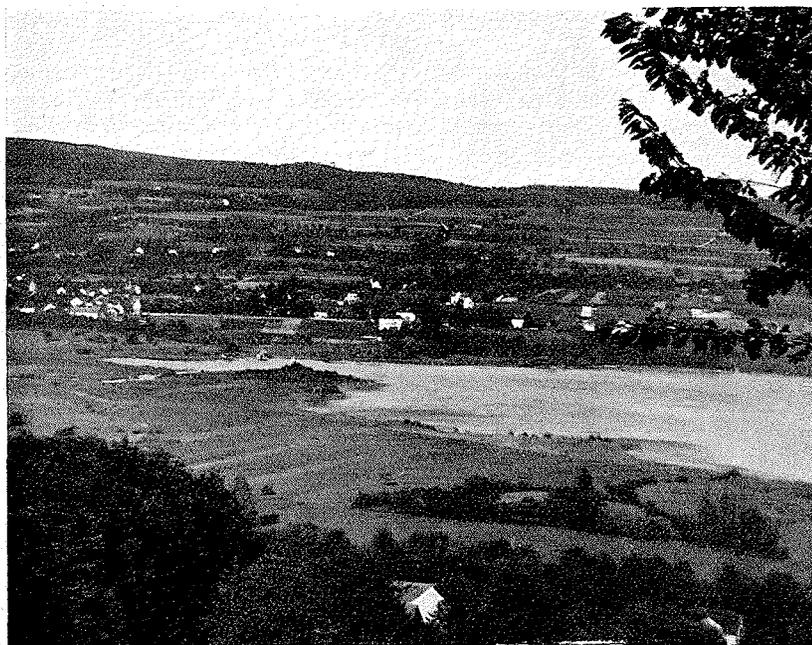
Bericht über das Schutzgebiet Boniswiler- und Seenger-Moos am Hallwilersee und Zusammenfassung der Beobachtungen im Jahre 1933.

Von H. Härr, Seengen.

Es kann gesagt werden, dass die Schutzvorschriften im allgemeinen vom Publikum respektiert werden, und dass sich die Bevölkerung der umliegenden Dörfer nach und nach daran gewöhnt. Am gefährlichsten sind Ostern und Pfingsten, die bei gutem Wetter von Jahr zu Jahr mehr Ausflügler bringen. Für die meisten von diesen ist ein Schutzgebiet noch etwas Rätselhaftes und Unfassbares. Sehr gefährlich scheinen mir ferner die Krähen zu sein. Sie streichen mit Vorliebe täglich öfters aus den umliegenden Baumgärten und Wäldern ins «Moos» hinaus, das eben auch für sie Sicherheit bietet und Nahrung spendet. Zu gegebener Zeit findet man fast bei jedem Kontrollgange verschleppte Eier der Stockente, die gerne im Schutzgebiet nistet.

Viel Unruhe bringt das starke Befahren des Aabaches mit Paddel-, Ruder- und Motorbooten, neuestens sogar mit Rennbooten, wodurch die schönen Schilf- und Binsenbestände, ferner die wunderbaren Seerosenkolonien teilweise zerstört werden. Hauptsächlich das Blässhuhn und der Teichrohrsänger leiden darunter. Es mag dies auch der Grund sein, dass das Grünfüssige Teichhuhn, das ich früher hier fast jedes Jahr antraf, weggeblieben ist.

Auf dem halbinselartigen Teil der Reservation, der sog. Riesi, ist seit dem Inkrafttreten der Schutzbestimmungen ein hübsches Wäldchen entstanden. Erlen, Birken, auch vereinzelt Eichen und Espen gedeihen sehr gut; sie dürften möglicherweise später als Horstbäume



phot. H. Härri, Seengen

Beobachtungshütte

**Blick auf das Schutzgebiet Boniswilermoos am Hallwilersee.
Im Hintergrund Seengen und Brestenberg.**

für Reiher in Betracht kommen. Der buschartige Teil des Wäldchens bildet ein fast undurchdringliches Dickicht aus Weiden, Faulbaum, Schneeball, Kreuzdorn etc. Hier nächtigen jeweilen im Frühling riesige Starenschwärme, deren Flugspiele bei einbrechender Dämmerung allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Der grössere Teil der Riesen ist mit niedriger Streue bewachsen und könnte hauptsächlich als Brutgebiet für Stockente und Bekassine in Betracht kommen.

* * *

Rohrhammer. Sie erscheint jedes Jahr, aber immer nur in einigen Exemplaren.

Sumpf- und Teichrohrsänger sind in unserem Schutzgebiete und dessen näherer Umgebung ziemlich häufig. Ersterer ist häufiger. Man trifft ihn immer und immer wieder in den verstreuten Weiden- und Erlengebüschen und in den hohen Schilfdickichten auf der Seengenseite des Schutzgebietes. Der Heuschreckensänger ist selten.

Der Drosselrohrsänger wurde bis jetzt noch nie beobachtet.

Die Zwergrohrdommel konnte ich ein einziges Mal fest-

stellen. Am 16. August 1926 wurde mir ein am linken Flügel leicht verletztes Exemplar gebracht, das in der Nähe des Schutzgebietes gefunden worden war. Das Fehlen dieses Vogels ist auf den Mangel an grösseren, gut entwickelten Schilfbeständen zurückzuführen.

Haubentaucher. Einige Uferstücke der Reservation bieten ihm einigermaßen günstige Brutplätze. Starkem Wellenschlage ausgesetzte Stellen meidet er trotz schöner Schilfbestände immer. Von der Beobachtungshütte aus kann man im Sommer täglich Junge beobachten. Auf dem See ist er stets in schöner Anzahl vorhanden.

Turteltaube. Am 19. Juni 1932 beobachtete ich ein Exemplar auf einer Fichte im Schutzgebiet, es gurrte fleissig. Bald darauf eintretendes Hochwasser verunmöglichte genauere Untersuchungen.

Kiebitz. Der Vorpostentrupp war ausnehmend stark. Die Erstbeobachtung datiert vom 19. März nachmittags, einem stürmischen Tage mit Westwind, vormittags regnerisch, nachmittags aber hell. Die Minimaltemperatur der vorhergehenden Nacht betrug + 3° C. Für unser Gebiet ist dieses Ankunftsdatum als ein spätes zu bezeichnen.

Meine diesbezüglichen Tagebuchnotizen ergeben für die letzten Jahre folgendes Bild:

	Erstbeobachtung	Anzahl
1926	Ende Februar	?
1927	4. März	3
1928	3. März	1
1929	26. Februar	1
1930	7. März	2
1931	7. März	5
1932	20. März	2
1933	19. März	20

Da ich das Schutzgebiet von meiner Wohnung aus mit dem Glase jeden Tag mehrere Male bequem absuchen kann, so dürfen diese Erstbeobachtungen mit grosser Wahrscheinlichkeit auch als Erstankunftsdaten bewertet werden.

Ueber eine Beziehung zwischen Witterung und Erstbeobachtung möchte ich mich vermutungsweise dahin aussprechen, dass die Ankünfte hauptsächlich auf Tagszeiten mit klarer Sicht fallen, während es weniger auf die Temperaturen, auf das Vorhandensein oder Fehlen der Schneedecke und auf luftdynamische Verhältnisse ankommt. Nicht selten kommt es vor, dass die ersten Kiebitze zu einer Zeit ankommen, da der Boden noch fest gefroren oder mit Schnee bedeckt ist.

Das verflossene Jahr fällt auch insofern aus dem Rahmen des Gewohnten als es durch einen für unser Gebiet ausserordentlich starken Frühlingszug ausgezeichnet war.

Am ersten Tage beobachtete ich halb zwei Uhr 20 Ex., nach kurzer Zeit zogen 12 Ex. in Zugsrichtung ab, bald nachher zählte ich wieder 30 Stück und um halb 6 Uhr waren es deren 60. Vom 19. März bis anfangs April konstatierte ich ein beständiges Zu- und Abwandern. Die Höchstzahl wurde um den 25. herum erreicht, wo ich etwas über

130 Stück zählte. Von da an nahm die Zahl täglich ab. Am 11. April zählte ich noch 2 Ex. und am 14. deren 3. Eine grössere Zahl konnte ich nie mehr feststellen. Meine Tagebuchnotizen schwanken beständig zwischen 2 und 3 Ex. Anlässlich einer Exkursion am 23. Juli mit Herrn Dr. Lüscher, Schöffland konnte keines mehr festgestellt werden.

Ein Gelege konnte nicht gefunden werden. Ergänzend sei hier bemerkt, dass am 7. Juli 1931 ein totes Junges in der Nähe des Aabaches gefunden wurde. Irgendwelche Verletzungen fehlten.

Die letzten zwei Jahre zeigten einen Tiefstand im Kiebitzbestand unseres Schutzgebietes.

Grosser Brachvogel. Während der Kiebitz, ausser der Zugszeit, ein ständiger Bewohner eines ganz bestimmten Areals ist, das dünn- und kurzrasig ist und zur Hauptsache von Kopfbinsen (*Schoenus nigricans* L.) besiedelt, besuchen die Brachvögel gerne auch Süssgraswiesen. Es ist deshalb etwas schwieriger, ihre jeweilige Zahl mit Sicherheit festzustellen. Mehr als 3 Ex. habe ich aber im verfloßenen Sommer nie gleichzeitig beobachtet. Wie mir unser Wächter, Herr Stöckli, mitteilte, sollen gelegentlich deren 4 dagewesen sein. Ein Gelege liess sich auch hier nicht feststellen.

Bekassine. Seit dem strengen Winter 1928/29 war sie, ausser der Zugszeit, hier nicht mehr zu beobachten. Letzten Sommer notierte ich sie erstmals wieder und zwar am 9. Juni.

Wachtelkönig. Er wurde zum erstenmale 1931 festgestellt. Namentlich 1932 liess er sich tagsüber, aber auch nachts, häufig hören, während man sein Knarren im letzten Sommer nur kurze Zeit vernehmen konnte. In der Bevölkerung ist nicht ausfindig zu machen, ob er früher hier schon vorkam, oder ob er wirklich ein Neuling sei. Jedenfalls kennen ihn die Leute hier nicht.

Blässhuhn. Es hat die Lücken, die der erwähnte Winter in seine Reihen gerissen hat, am raschesten wieder aufgefüllt. Der Ausfluss des Sees, der Aabach, weist schöne und dichte Bestände von Schilf und Binsen auf. Hier findet es gelegentlich einen geeigneten Nistplatz, es zieht dabei immer die Stelle vor, wo auch Rohrkolben gedeihen.

Schutzgebiet Baldeggersee.

Von Jos. Bussmann, Hitzkirch.

Es wird für mich je länger je mehr zur Tatsache, dass die blossе Feldbeobachtung, auch wenn sie mit einem ausgezeichneten optischen Instrument durchgeführt wird, noch lange nicht alles zutage fördert, was sich in einem Gebiet aufhält oder durch dasselbe zieht. Für einen Grossteil unserer Beobachter kommt aber wohl nur obgenannte Beobachtungsart in Frage, trotzdem auch auf diese Weise schon sehr wertvolle Beobachtungen gemacht werden können.

Weit interessantere Ergebnisse ergeben sich aus der Beringung, d. h. aus dem Vogelfang mit Reuse und Netz, und besonders mit letz-